

Wie Allmenden funktionieren

Zum Tod der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom

Mit Elinor Ostrom ist eine hervorragende Sozialwissenschaftlerin mit engen Beziehungen zur Schweiz gestorben. Sie ist die erste Frau, die den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt. Dabei galt sie eher als Aussensteherin, weil sie einen Lehrstuhl für Politikwissenschaften an der eher unbekannteren Indiana University innehatte.

Wasser und Fischgründe

Ihre Forschung hat eine vorher in der Volkswirtschaftslehre etablierte Vorstellung völlig verändert. Bei öffentlichen Gütern und bei Allmende-Gütern versagt das Preissystem, weil jeder freien Zugang zu diesen Ressourcen hat, auch wenn er oder sie nicht dafür bezahlt. Ein Homo oeconomicus trägt zu solchen Gütern nichts bei. Er verhält sich als Trittbrettfahrer, wodurch das Gut aufgebraucht oder zerstört wird. Daraus wurde geschlossen, der Staat müsse einspringen und die Bedingungen zum Gebrauch regeln.

Elinor Ostrom war mit dieser abstrakten Überlegung nicht zufrieden und hat verschiedenste Allmend-Probleme in vielen unterschiedlichen Ländern der Welt untersucht. So hat sie sich mit dem Problem der Wasserversorgung beschäftigt, wo die einzelnen Bauern einen Anreiz haben, zu viel Wasser für ihre eigenen Felder abzuschöpfen. Ebenso hat sie das Problem der Überfischung der Meere analysiert, wo jeder einzelne Fischer möglichst viel ernten möchte, ohne auf die Erholung der Fischbestände zu achten.

Sie konnte zeigen, wie diese Probleme auf der lokalen Ebene ohne staatliche Reglementierung erfolgreich gelöst werden können. Wichtig dafür ist eine rege Interaktion und Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren, bei der ungeschriebene Regeln festgelegt und Normbrecher identifiziert und bei wiederholtem Verstoß bestraft werden. Mit dieser Erkenntnis hat Elinor Ostrom die unfruchtbare Gegenüberstellung von Markt und Staat überwunden.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich hat Elinor Ostrom viele Jahre vor ihrem Nobelpreis ihren ersten Ehrendoktor in Wirtschaftswissenschaft verliehen.

Walliser Alpwirtschaft studiert

Die Forschung über die Allmende hat Elinor Ostrom auch in die Schweiz geführt. In Törbel, einer kleinen Gemeinde im Wallis, hat sie untersucht, auf welche Weise die Bauern eine Überweidung durch zu viele Kühe auf einer

Alp verhindern. Bei ihrem letzten Besuch in der Schweiz vor einem Jahr hat sie einen vielbeachteten Vortrag anlässlich einer Feier in der Aula der Universität gehalten. Ich begleitete sie anschliessend nach Törbel, dessen Entwicklung sie unbedingt sehen wollte. Eine grosse Zahl der Bewohner fand sich zu einem Festakt zusammen. Besonders eindrücklich war die Begeisterung gerade der Frauen des Dorfes für «ihre» Nobelpreisträgerin. Sie waren von Ostroms Ausstrahlung sowie ihrer enormen Liebeshwürdigkeit und Hilfsbereitschaft begeistert. Die Zuneigung war gegenseitig. Elinor Ostrom liebte die Schweiz und war eine überzeugte Befürworterin dezentraler und direktdemokratischer Entscheidungen, wie sie in der Schweiz gepflegt werden.

Bruno S. Frey